

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 78=98 (1932)

Heft: 2

Artikel: Reorganisation der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

läute im ganzen Schweizerlande herum, in allen Städten und Dörfern, verkündete, wie froh und zufrieden man war über die Einigung.

Am 21. März 1917, anlässlich der 500. Wiederkehr des Geburtstages des Friedensstifters von Stans, forderte der Schweizerische Bundesrat die Regierungen sämtlicher Stände zur Feier auf, indem er ihnen schrieb: «Die Gegenwart legt das lebendige Gedenken an diese ehrwürdige Gestalt der Schweizergeschichte nahe. In der Periode der grössten inneren Gefährdung der alten Eidgenossenschaft hat Bruder Klaus, über die kleinen Lokalinteressen hinausblickend, das Gewicht seines moralischen Einflusses eingesetzt, nicht nur um einen momentanen Frieden herzustellen, sondern um die losen Bande zwischen den Eidgenossen für die Zukunft enger zu knüpfen, so dass das vielartige Staatsgebilde die Krisen der Reformationszeit zu überwinden vermochte.»

Wir haben das mahnende Wort heute nicht minder nötig. Möchte ein starker Hauch von *jenem guten vaterländischen Geist des Zusammenhaltens*, wie er vor 450 Jahren so schön und lebendig vom Einsiedler im Ranft auf die alten Schweizer wirkte, auf unser heutiges Geschlecht herniedersteigen, damit es die Kraft finde, die schweren Zeitläufte zu überwinden und aufzubauen für eine glückliche Zukunft.

Major Albin Bracher.

Reorganisation der Armee.

In der Sitzung der Basler Offiziersgesellschaft vom 8. Dezember 1931 fand eine Diskussion über die im Rundschreiben Nr. 2 des Zentralvorstandes angeregten Fragen über die Reorganisation der Armee statt. *Oberst Paul Knapp* verteidigte dabei nachdrücklich seine bereits in der Schweiz. Militärzeitung, 1929 Nr. 11 erhobenen Forderungen.

Bei einer Neuordnung unseres Wehrwesens muss man sich vor Augen halten, dass bisher unsere Ausbildung und Ausrüstung absolut ungenügend waren. Gegenüber all den Leuten, die auch für uns noch weitere Abrüstung verlangen, ist zu sagen, «*dass man einem, der nur ein Hemd anhat, nicht zumuten darf, sich noch leichter anzuziehen!*» Neuordnung muss eine Verbesserung und darf nicht eine Verschlechterung unserer Armee bringen. Als erste Forderung verlangen wir ein *hochwertiges Instruktionskorps*, sonst sind wirkliche Fortschritte unmöglich.

Ein Grundübel unserer Ausbildung war stets die viel zu kurze Rekrutenschule, in der wir nicht nur Rekruten, sondern auch Unteroffiziere und Offiziere bis hinauf zum Bataillonskommandanten auszubilden haben.

Die Forderung unseres verstorbenen Generals nach wenigstens 4 Monaten Dauer ist ein *Minimum*, denn wir brauchen etwa 80 Tage für Einzelausbildung, Gruppe und Zug, und dann noch zirka 5 Wochen für Kompagnie und Bataillon.

Diese Zeit könnte ruhiges, gründliches Arbeiten, Aufsuchen etwas entfernter guter Uebungsplätze und damit eine genügende Ausbildung bis und mit Bataillonsverband ermöglichen.

Ein *obligatorischer* 2jähriger Vorunterricht würde vielleicht eine Verkürzung der Rekrutenschule auf mindestens 100 Tage erlauben. Die Frage von *Berufsunteroffizieren* ist zu prüfen, ihr Vorhandensein hätte wenigstens den grossen Vorteil, dass man dabei einen Teil der Aspiranten- und Unteroffiziersschulen auf den ersten Teil der Rekrutenschule verlegen und dadurch die Dienstzeit der Cadres verkürzen könnte.

Die Rekrutenschule fällt auf das jugendliche Alter, auch eine wesentliche Verlängerung ist da leichter tragbar.

Ist die erste Ausbildung gut und gründlich, dann darf man daran denken, bei den Wiederholungskursen wenigstens für einen grossen Teil der Mannschaft Erleichterung zu suchen. Diese Frage ist schwierig, jährliche Uebungen sollten beibehalten werden, die jetzigen Wiederholungskurse sind unrentabel, weil zu kurz, und doch sollten die Leute bis zum 28. Jahr in Uebung bleiben.

Einen Ausweg zeigt folgender Vorschlag: «Die heutige immer mehr maschinell geführte Kampfmethode lässt eine Differenzierung in qualifizierte und unqualifizierte Elemente aufstellen, zu den ersteren gehören alle Cadres, Verbindungsorgane und die direkt zur Bedienung der Maschine notwendigen Leute, zu den letzteren die Füsiliere, Munitionsträger etc. Dieser Unterschied lässt sich bei Infanterie und Artillerie, teilweise auch bei andern Waffen, am wenigstens bei der Kavallerie machen.

Hohe Anforderungen müssen an die Qualifizierten, etwas geringere können an die Nichtqualifizierten gestellt werden.

Vorschlag: Jährliche Wiederholungskurse werden beibehalten, doch rücken Nichtqualifizierte nur alle 2 Jahre ein, sie absolvieren im Auszug 2 Kurse à 13 und 2 à 20 Tage (letztere bei grösseren Manövern), in der Landwehr 1 Wiederholungskurs à 20 Tage. In den dazwischen liegenden Jahren rücken nur Offiziere, Unteroffiziere und qualifizierte Soldaten ein, daneben etwa noch nachdienstpflichtige Leute, total zirka ein Drittel des Bestandes.

Vorteil dieser schwachen Bestände: Grosse Ersparnisse, gründliche Schulung jedes Einzelnen, gute Durchführbarkeit richtiger Manöver in kleinerem Verband, billige Transportmöglichkeit, z. B. im Gebirge. In diesen dienstgewohnten Rahmen würden sich alle 2 Jahre auch die Nichtqualifizierten leicht ein-

fügen. Schwierigkeiten böte jedenfalls die ungleiche Dienstdauer der Soldaten, aber höhere Verantwortung erfordert auch höhere Leistung. Bei 120tägiger Rekrutenschule hätten Nichtqualifizierte, also zwei Drittel der Mannschaft, 35 Tage mehr Dienst als bisher, bei 100tägiger Rekrutenschule gar nur 15 Tage, das Plus fällt ausschliesslich auf die Rekrutenschule, bezüglich Wiederholungskurse wären sie sogar nur 18 Tage *entlastet*. Für Qualifizierte müsste man wenigstens zwei 13tägige Wiederholungskurse mehr rechnen.

Cadrevorkurse sind beizubehalten.

Die ganze Frage ist so ernst, dass die Offiziere, welche im Ernstfall die ganze Verantwortung zu tragen haben, sich nicht scheuen dürfen, auch unpopuläre Forderungen aufzustellen, und das Volk aufzuklären über die Anforderungen des heutigen Krieges.

Grundsätzliche Gedanken zu einer neuen Militärorganisation.

Von Oberst *Eugen Bircher*.

(Fortsetzung.)

Gliederung des Heeres (Art. 45 u. f.).

Sie kann im Rahmen dieselbe bleiben, wie bis anhin, sie ist erprobt, sie muss ergänzt werden durch die modernen Waffen. Dagegen muss Art. 46 eine andere Fassung erhalten. Die Brigade im heutigen Sinne war von jeher in Nachahmung ausländischer Vorbilder für unsere Verhältnisse nicht geeignet. Als Infanterietruppenkörper ist sie für unser Gelände zur taktischen Führung zu schwerfällig, für die Gefechtsführung eines operativen Auftrages zu schwach. Man kann sie drehen und wenden wie man will, in dem halben Jahrhundert ihres Bestehens hat sie uns das nurmehr erwiesen, dass es nicht *die* Truppeneinheit ist, die für unser Gelände und unser Wehrwesen passt, und niemals befriedigt hat. Die Kriegserfahrung hat ihr aber durchaus den Todesstoss gegeben. Sie ist für die an sie herantretenden Aufgaben entweder zu schwach oder dann an Infanterie sicherlich zu stark. Ist sie selbständig, so muss sie auch eine Reserve haben, ein Regiment zerreißen, ist sie unselbständig, dann wird sie zerrissen. Der Brigadekommandant spielt heute operativ und taktisch die unglücklichste Rolle, die es für die Führung gibt.

Die Kampfeinheit, die als Heereseinheit und nicht mehr als Truppenkörper unserem Wesen entspricht, ist die Division und